

MEL HAUS KARTEN NEWSLETTER
 {Produktionen} Archiv Download Per Post
LOT
 Theater
 KARTEN RESERVIERE
 KARTEN KAUF
 Fotograf: Alexander K. Müller
 n. 5,- Euro
 Festival Wechselblick präsentiert:
**Ein Abend mit Ohrenkuss und
 Accompagnato**
 Ohrenkuss: Den Abend eröffnet eine Lesung von zwei Ohrenkuss-Autorinnen. Johanna
 Schönfeld und Angela Fritzen werden aus dem Logbuch vorlesen, das auf einer
 der Ohrenkuss Redaktionen in die Mongolei entstanden ist. Warum sind wir
 mehr als 180 Seiten Logbuch geschrieben. Und um geritten
 haben in Zelten geschlafen, als Gastgeschenke hat
 russischem Wodka auf unsere Freundschaft e
 Menschen mit Downsyndrom gemacht.

Ein Ohrenkuss, die Arche Noah und ein Jaguarzahn – ein Blick zurück nach vorn

Es war ein großer Zufall, dass wir noch Freitagabend in der Zeitung entdeckten, der Ohrenkuss gastiere in Braunschweig, im LOT-Theater. Sofort luden wir unsere Gäste aus und informierten Frau Reichelt und Frau Mehr von der Braunschweiger Schreibwerkstatt, die seit einiger Zeit mit der Lebenshilfe zusammenarbeiten.

Pardon, Sie wissen nichts von einem Ohrenkuss, nichts von dem Ohrenkuss? Und dabei wird Ohrenkuss 15 Jahre jung in diesem Jahr! Also dann: Der Ohrenkuss ist ein Magazin, das von Schriftstellern erstellt wird, die ein Chromosom mehr haben als andere. „Du musst schon drei 21er haben, sonst hast Du eins zu wenig und kannst leider nicht mitschreiben“, sagt Marc Lohmann und lacht. „Genau!“ fällt Johanna von Schönfeld mit ein, Veronika Hammel nickt und Angela Fritzen beachtet uns nicht, weil sie sich schon auf die Lesung vorbereitet. Gleich wird sie uns erklären, das Meiste ginge in ein Ohr hinein und aus dem anderen wieder hinaus; aber wenn etwas drinnen hängen bliebe, ja dann habe man einen Ohrenkuss bekommen.

Die vier haben lange, mongolische Trachten an, weil sie gleich aus dem Logbuch ihrer Mongoleireise vorlesen werden, das in Teilen im Heft 15 der Ohrenkussreihe abgedruckt ist. Ich will es vorwegnehmen: viele Ohrenküsse

haben wir bekommen in dieser Lesung, über die Weite der Landschaft, die Freundlichkeit der Mongolen und über die Weichheit des Grases. Dass man Toilettenpapier verbrennt, dass Schafe vom Bauch her geschlachtet werden und die Mongolen mit Bögen schießen.

Angela Fritzen liest einen Text von Silvia Jasmin Krüger:

Bevor ich geschossen habe, hat Katja mir den Deel angezogen.

Der ist blau mit Blumen drin.

Ich hab's zum ersten Mal an.

Ich fühlte mich wohl und edel und Intelligenz.

Am Arm ist ein Seil geschnürt.

Und dann habe ich geschossen.

Ich habe eigentlich nicht geglaubt, dass ich schießen kann.

Ich habe nie geglaubt, dass ich Kraft habe.

Ich bin wirklich stolz. Ich bin wirklich stolz.

Nach jeder Lesung gibt es Ohrenküsse für die Vorleser: Applaus, der sich auf ihren Gesichtern widerspiegelt.

Im Publikum sitzt zu unserer Freude auch Katja de Braganca, die „Erfinderin“ und Seele des Ohrenkusses. Wir kennen sie schon zwanzig Jahre, seit wir das Down-Syndrom-Netzwerk Deutschland mithalfen zu gründen. Damals sprach sie über ein Kunst-Projekt „die Reise der Arche Noah“. Spontan luden wir sie ein, Braunschweig zu besuchen. Vielleicht erinnert sich noch jemand von Ihnen an die Jurte auf dem Kohlmarkt, damals, im März 1998? An das grauenhafte Wetter und an die dennoch wunderbaren Kunstwerke, die dort entstanden? An das Triptychon, das die Schüler der Oswald-Berkhan-Schule malten, an den lebensgroßen Engel, den Murat Akay und Susanne Lauer schufen? Susanne Lauer wurde seinerzeit befragt, warum der Engel ein so weites Kleid bekommen habe und antwortete: „Weil man sich darunter verkriechen kann.“ Ein unvergessener Ohrenkuss. Unvergessen auch all die Kinder, die in den Regenspauzen an einer Landschaft aus Papier und Kleister und Farbe und Ton bastelten: der strömende Regen jener Tage löste alles auf und nur die Arche Noah auf dem höchsten Berg überdauerte die Sintflut. Uns beeindruckte das Projekt sehr und wir hatten keinen Zweifel, dass das Ohrenkuss-Projekt, was Katja de Braganca gerade plante, ein Erfolg würde. Wir gaben ihr einen wertvollen Talisman mit auf den Weg, einen Jaguarzahn. Damit ihre Pläne glückten und sie eines Tages mit ihrem Team zurückkäme nach Braunschweig.

15 Jahre vergingen, bis das geschah. 15 Jahre sind eine lange Zeit. Wären wir einer Schnecke gefolgt, so wären wir mit ihr heute in der Mongolei angekommen... 15 Jahre sind für manche so lang, dass sie vergessen, was anderen von größter Bedeutung ist. Jedenfalls berichtete Frau Braganca am Ende der Veranstaltung einige Anekdoten, die sie und die Reisenden in der Mongolei erlebt hatten. Unter anderem hätten sie an der vermuteten Grabstelle des Dschingis Khan einen kleinen Sarkophag vergraben und ihm eine Grabbeigabe beigelegt: einen Jaguarzahn. Unseren Jaguarzahn! Ein Jaguarzahn aus dem südamerikanischen Dschungel (dessen eigene Geschichte überaus abenteuerlich ist, die wir hier aber nicht erzählen können) über Braunschweig in die Steppe nach Karakorum. Zum einen: herzlichen Glückwunsch, ihr Historiker, ihr Biologen, die ihr Karakorum ausgrabt. Zum zweiten: wie verwoben alles ist und welche Spuren wir so hinterlassen! Alle Zuhörer ahnen: Ohrenküsse hinterlassen tatsächlich tief eingegrabene Spuren, wenn etwas hängen bleibt.

Für unsere Mitarbeiter der Lebenshilfe ein erfreulicher Hinweis: Ohrenkuss und Braunschweiger Schreibwerkstatt haben Kontakt aufgenommen und wollen in der Zukunft zusammen arbeiten. Unsere Schreibwerkstatt findet seit 02. Oktober in der Kantine der Werkstatt Kaiserstraße statt, 15:15 Uhr. Wer Lust am Schreiben hat, ist willkommen.

Falko Feldmann, Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Braunschweig e.V.

www.ohrenkuss.de





Down-Syndrom: Das Bonner Projekt „Arche Noah“ macht auf dem Kohlmarkt Station

Einer Schnecke folgen

Die hübsche Ziege kam mit der US-Luftwaffe aus Kreta, die bunte Schnecke aus Tretfeln – und der ganze Trost aus Faser. Sissi gestern macht auf dem Kohlmarkt das ungewöhnliche Projekt „Arche Noah – die Reise“ Station. Das Ziel der Fahrt ist auf keiner Landkarte zu orten. Die Integration von Menschen mit Down-Syndrom.

„Über die Kunst verlieren sich Berühmtheiten“, sagt Dr. Karja de Braganca aus Bonn, Vorsitzende der Europäischen Down-Syndrom-Assoziation Deutschland und „Arche“-Leiterin. Deshalb packten sie und ihre Mitarbeiter ihre Sachen und brachen auf zur „Arche Noah“-Tour.

Das Konzept: In einer fahrenden Ausstellung werden Kunstwerke von Menschen mit Down-Syndrom gezeigt, außerdem künstlerische Workshops angeboten. „Wir haben nur aus Zufall kein Down-Syndrom“, sagt Karja de Braganca, die mit der „Arche Noah“ ein Zeichen für Betroffene setzen will. Den geistige und körperliche Entwicklung ist durch einen abweichenden Chromosomensatz verändert – „monosom“ heißt das Infrä.

Im Nomadenzelt

Braunschweig ist noch bis zum Sonntag dritte Station der Reise. Sechs Down-Syndrom-Betroffene aus der Stadt machen auf dem Kohlmarkt mit zwölf örtliche Gruppen und Einrichtungen unterstützen das Gastspiel. Carola Franke von der Braunschweiger Elterninitiative Down-Syndrom „Eine schöne Aktion“. Das kleine „Arche Noah“-Team um Braganca und den Bonner Künstler Peter Kurenbach arbeitet schon bei der Vorbereitung eng mit örtlichen Gruppen zusammen.

Heute des Projekts ist das aufwändige „Nomadenzelt“, ein Symbol des Besessens. Die Ziege aus Kreta (Lad wurde



Kunst überwindet Grenzen (von links): „Arche Noah“-Passagiere Peter Kurenbach (Bonn), Susanne Lauer und Murat Akay (Braunschweig) im Nomadenzelt. Foto: Rudolf Fleiter



von einer Therapeutin auf Kreta mit der US-Luftwaffe nach Bonn geschickt“) nicht drinnen im Mittelpunkt. Hinter ihr sind Wissenschaftler von Susanne Lauer und Murat Akay Farb-Spür zu sehen, alles Braunschweiger Arbeiten. Andere Bilder kommen aus einem Mönchskloster an der Mosel, das Keramikgeschichte aus einem Frauenatelier in Badenkirchen. Nicht immer ist die Symbolik der Werke so klar wie bei der Schnecke, die für die Lampenzeit in einer beschleunigten Welt steht. Der Schnecke gilt es zu folgen.

Die Workshops (jeweils 9 und 14 Uhr) sind das zweite Standbein des Projekts. „Die Gäste sind erst oft verkrampft“, sagt de Braganca, „aber das verteidigt sich schnell.“ Wenn möglich, lebt die Gruppe sich möglichst öffentlich in einem Großzelt zusammen. Denn ums Zusammenleben geht es letztlich.

Dabei kam die Arche in Braunschweig allerdings rechtweil in flaches Fahrwasser. So möchte die Stadt 1480, 20 Mark für die Nutzung des Kohlmarktes. Da die Arbeit mit Unterstützung der Aktion Sorgenkind ehrenamtlich ist und aus Spenden finanziert wird, zählt jede Mark doppelt. Die Zeltstadt mußte außerdem kleiner als geplant ausfallen.

weil die Stadtverwaltung um das Plaster des Kohlmarktes fürchtet. „Dann wird der Beton im Untergrund beschädigt, das geht nicht“, hieß es gestern.

Angst vor hoher Gebühr

Bei den Gebühren ist allerdings ein Nachteil möglich. Karl-Heinz Philipp vom Tiefbauamt: „Da unterscheiden wir schon sehr deutlich, wer den Platz nutzt.“ Nur Ein Antrag müsse schon gestellt werden. Die Laune lassen sich die Arche-Mitfahrer aber nicht verderben. „Jedem sind wir hier, und das ist das Wichtigste.“ Vorbeischauen empfohlen.

